

Gastronomie

Kann man zu viel Trinkgeld geben, Herr Christiansen?

Uwe Christiansen, 56, Barkeeper in St. Pauli, über den „Welttrinkgeldtag“, der am 21. Mai in rund 50 norddeutschen Bars und Restaurants stattfindet

SPIEGEL: Was genau ist ein „Welttrinkgeldtag“? Alle geben ganz viel Trinkgeld, und die Kellner sind glücklich?

Christiansen: Jo, so ungefähr. Das ist eine Idee, die abends bei zu viel Bier entstand: Das Trinkgeld eines Tages wird für einen guten Zweck gespendet, diesmal an ein Mehr-

generationenhaus. Wir klauen unseren Angestellten aber nicht den Tipp, wir legen die gleiche Summe noch mal obendrauf. Als Hamburger wollen wir Vorbild sein für andere Städte,

deshalb „Welttag“.

SPIEGEL: Was würden Sie als Barbesitzer sagen: Wie viel Trinkgeld ist angemessen?

Christiansen: Die Richtlinie liegt bei zehn Prozent. Wenn man als Gruppe viele Stunden lang von einem Kellner bedient wurde und Hunderte Euro

verkonsumiert hat, sollten 30, 40 Euro drin sein. Im Sterne-Restaurant bei über 1000 Euro, reichen sieben, acht Prozent.

SPIEGEL: Kann man auch zu viel tippen?

Christiansen: Da gibt es kein Limit. Aber man sollte sich schon fragen, was ein Gast damit bezweckt. Will der jemanden anmachen oder sogar kaufen?

SPIEGEL: Wurden Sie schon mal überbezahlt?

Christiansen: Als ich noch zur See fuhr, kam mal so

ein Bling-Bling-Pärchen, legte 100 Dollar auf den Tresen und sagte: „Wir wollen immer zwei Bloody Mary, wenn wir Ihre Bar betreten.“ Ein paar Minuten später wurden sie in Handschellen von Bord geführt, und ich hatte mit zwei Drinks 100 Dollar gemacht.

SPIEGEL: Was sagt man am elegantesten, wenn man tippt – „Der Rest ist für Sie“ oder „Stimmt so“?

Christiansen: Am besten nennt man die aufgerundete Summe und bedankt sich für den Service. Umgekehrt gilt: Wenn der Gast knausert, darf der Kellner gern sagen: „Nee, lassen Sie mal stecken, Sie brauchen das Trinkgeld wohl nötiger als ich.“ flo



Christiansen

BRÄUERPHOTOS / ARI SCHMIDT / BRAUERPHOTOS